

Nockstein soll 380 kV stoppen

Seltene Vögel könnten den Bau der umstrittenen 380-kV-Freileitung verhindern. Gemeinden und Naturschützer fordern vom Land ein großes Schutzgebiet. Jetzt liegt der Fall bei der EU in Brüssel.

THOMAS AUINGER

KOPPL, SALZBURG. Mit einer Beschwerde bei der EU-Kommission hoffen Gegner der geplanten 380-kV-Freileitung, das Projekt doch noch zu Fall zu bringen.

28 Vogelarten mit besonderem Schutzbedarf hat der Innsbrucker Biologe Armin Landmann im Gebiet Osterhorngruppe – Salzburger Kalkvoralpen ausfindig gemacht: davon neun Arten mit national bedeutenden Beständen: Birkhuhn, Auerhuhn, Schwarzstorch, Wanderfalke,

Uhu, Sperlingskauz, Grauspecht, Weißrückenspecht und Zwergschnäpper. Als „Diamant“ in diesem 519 Quadratkilometer großen Gebiet bezeichnet der Naturkundler das elf Quadratkilometer große Nockstein-Gaisberg-Areal. Vor allem der Wanderfalke fühlt sich im Brutgebiet Nockstein besonders wohl. Das gesamte Gebiet sei ein faktisches Vogelschutzgebiet. Es gelte ein absolutes Verschlechterungsverbot. Das Gebiet müsste also für die neue Leitung tabu sein. Die vom Projektbetreiber, der Verbund-Toch-

ter Austrian Power Grid (APG), beim Land eingereichte 380-kV-Salzburg-Leitung (die von Elixhausen unter anderem über Eugendorf und Koppl bis nach Kaprun führen soll) sei nicht genehmigungsfähig. Das Land hätte schon längst ein Schutzgebiet ausweisen müssen. Landmann sagt, er kenne trotz seiner 40-jährigen Berufserfahrung „kein anderes Gebiet, in dem es auf so kleinem Raum eine so große Vielfalt an Pflanzen und Tieren gibt. In nur zwei Tagen haben wir beispielsweise 13 Fledermausarten nachgewiesen.“

Die Gemeinden Koppl und Eugendorf, die Landesumweltanwaltschaft, der Naturschutzbund Salzburg und die Bürgerinitiativen Nockstein-Koppl und Hochkreuz-Eugendorf haben am 6. Juli eine Beschwerde bei der EU-Kommission eingebracht und diese mit einer 800 Seiten starken fachlichen Dokumentation untermauert. Die Beschwerde trägt den Titel „Verstöße des Landes Salzburg gegen unionsrechtliche Verpflichtungen“.

Die Beschwerdeführer berufen sich auf die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) auf europäischer Ebene. Sie werfen dem Land, also in erster Linie der Landesregierung, vor, diese Richtlinien zu ignorieren und säumig zu sein.

Umweltanwalt Wolfgang Wiener weiß in der Osterhorngruppe auch von mehreren laufenden Anträgen für kleinere Natur-



Der Nockstein bei Koppl ist ein besonders markanter Gipfel in den Voralpen. BILD: SN/NATURSCHUTZBUND SALZBURG

schutzgebiete, die leider endlos hinausgezögert würden, wie die Wiestalau in Ebenau, die alten Eisteiche am Nockstein und der mehr als 250 Jahre alte Sillingbergwald in Strobl. Im vollen Umfang sei die tatsächliche Bedeutung des Gebiets als Rückzugsraum für eine gewaltige Anzahl an streng geschützten Tier- und Pflanzenarten erst durch die jüngsten Untersuchungen bekannt geworden.

Naturschutzbund-Vorsitzender Hans Kutl ist „guten Mutes“, dass die Beschwerde Erfolg haben werde. „Das Schutzgebiet muss ausgewiesen werden.“ Die zwei Gemeinden hätten in der Umweltverträglichkeitsprüfung sehr viel Geld für Gutachten aufgewendet, die eigentlich Aufgabe der früheren Naturschutzabteilung des Landes gewesen wären. Für den Koppler Bürgermeister

Rupert Reischl (ÖVP) steht fest: „Für die Bürger unserer Gemeinde ist diese geplante Freileitung undenkbar. Wir werden sie mit allen legalen Mitteln bekämpfen. Das war schon bisher eine Mammutaufgabe, eine finanzielle und organisatorische Herausforde-

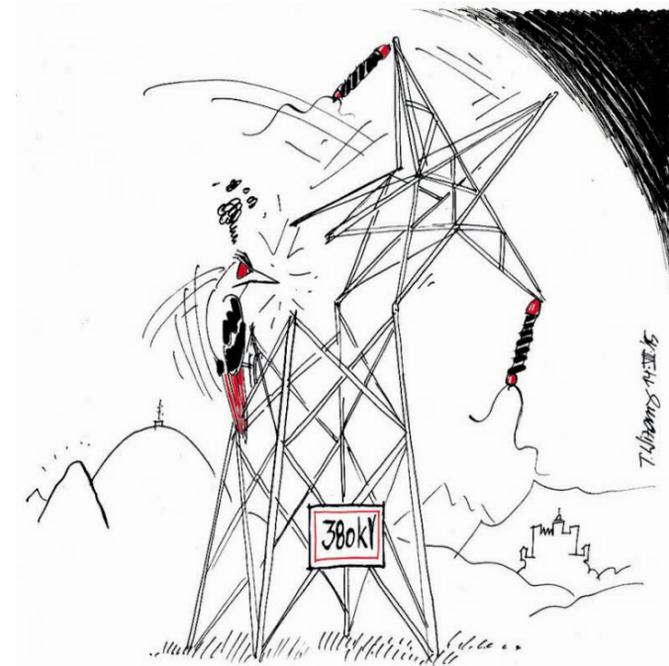
ist überzeugt, „dass wir ganz sicher ein Erdkabel bekommen“. Es werde die erste Teilverkabelung in Österreich in einem sensiblen Gebiet. „In Deutschland haben die Spitzenpolitiker erkannt, dass die Zeit der Freileitung in sensiblen Gebieten endgültig vorbei ist. Diese Entwicklung hat Österreich bisher leider verschlafen. Wir werden die Verantwortlichen im Land und im Bund wachrütteln.“

Es sei schon die zweite Beschwerde der beiden Nachbargemeinden bei der EU, erläutert ihr Rechtsanwalt Adolf Concini. Die erste wurde im Mai 2014 eingebracht, weil für das 380-kV-Projekt – entgegen dem EU-Recht – keine strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt worden sei. Das ist eine Vorstufe für die Umweltprüfung. In der SUP könnten zum Beispiel Trassenvarianten ausgelotet werden.



Rupert Reischl, Bürgermeister

„Die Zeiten des Drüberfahrens sind vorbei.“



Selbstverteidigung ...

WWW.SALZBURG.COM/WIZANY

FPÖ-Parteitag: Der Chef bleibt für ein Jahr

HEIDI HUBER

SALZBURG. Vor fünf Wochen hat die Salzburger FPÖ im Schörhof in Saalfelden ihr „Knittelfeld“ erlebt. Die Partei ist seit dem Rauswurf von Langzeitobmann Karl Schnell und Parteichef Rupert Doppler an besagtem Abend durch Bundesparteioobmann Heinz-Christian Strache praktisch in zwei Lager gespalten: jene, die Schnell die Treue halten, und jene, die Strache bedingungs-

los folgen. im Pinzgau ein Gegenkandidat zur Wahl des Bezirksparteioobmanns und gewann prompt die Abstimmung. Der neu gewählte Bezirkschef wechselte aber keine 24 Stunden später die Seite und lief zu Karl Schnells Partei über. Der Saalbacher Arzt hat immer noch seine Anhängerschaft, vor allem in den Gebirggauen. Beim Landesparteitag konnte daher nicht ausgeschlossen werden, dass Schnells Weggefährten auch diese Obmannwahl „unterwandern“. In sämtlichen Bezirken gel-

ten folgen.

Nach einer Reihe von FPÖ-Bezirksparteitagen versuchte die Bundespartei am Montagabend in der Stadt Salzburg mit dem außerordentlichen Landesparteitag einen vorläufigen Schlusspunkt unter das blaue Gemetzel zu ziehen. Man demonstrierte Geschlossenheit und Aufbruchstimmung. Das Treffen war zu Redaktionsschluss noch im Gange. Interimschef Andreas Schöppl galt im Vorfeld aber als einziger Kandidat für den Obmannsessel.

Wobei Überraschungen bei Parteisitzungen der FPÖ nie ganz ausgeschlossen werden können: Erst vergangenen Donnerstag endete eine Bezirksparteisitzung mit einem Fiasko für die Freiheitlichen. Anstelle von Straches „Wunschkandidat“ stellte sich

„Salzburg war einst eine freiheitliche Hochburg. Das soll wieder so sein.“

HC Strache, FPÖ-Parteioobmann

be es jedenfalls „massenweise Austritte“, sagten Schnells Anhänger am Montag.

Andreas Schöppl wird im Falle einer siegreichen Obmannwahl nur maximal 365 Tage an der Spitze der Salzburger FPÖ stehen. Er soll die Partei bis zum ordentlichen Landesparteitag im Sommer 2016 neu organisieren. Dann soll ein „Junger“ das Ruder übernehmen. Straches Ziel ist glasklar: die Landtagswahl 2018. Strache will weit mehr als 20 Prozent der Wählerstimmen erreichen. Salzburg sei einst eine freiheitliche Hochburg gewesen. Das solle es wieder werden.



Andreas Schöppl (rechts) soll für ein Jahr FPÖ-Obmann sein. Parteichef Heinz-Christian Strache will Erfolge sehen. BILD: SN/ROBERT RATZER